

Begegnungsstätten für ältere Menschen in Bayern – lebendig, engagiert, zukunftsorientiert

Fachtag am 21. Januar 2019 im Caritas Pirckheimer Haus,
Nürnberg



Organisator

„Vom Glück nicht einsam zu sein“

Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker
Fakultät Angewandte Sozial- und
Gesundheitswissenschaften
Ostbayerische Technische Hochschule (OTH)
Regensburg

Inhalt

- Einordnung der Zielsetzung in den siebten Altenbericht
- Gesellschaftliche Herausforderungen
- Alleine sein - einsam sein
- Was einsam macht: individuelle Gründe
- Was einsam macht: strukturelle Gründe
- Objektive Lage und subjektive Bewertung
- Funktionen von Seniorenbegegnungsstätten (individuell und strukturell)
- Seniorenbegegnungsstätte und Sozialraum
- Seniorenbegegnungsstätte und altersfreundliche Gemeinde
- Seniorenbegegnungsstätte und Einordnung in die Senioren- und Generationenpolitik
- Seniorenbegegnungsstätte und „sorgende Gemeinde“

Edgar



Seit seine Frau vor zwei Jahren gestorben ist, lebt Edgar alleine. Er wird nicht mehr gebraucht und niemand scheint ihn zu beachten. Als er eines Tages all seinen Mut zusammennimmt und versucht, in einem Kaufhaus Arbeit zu finden, wird er von einer Angestellten abgewimmelt –

Anliegen des Berichts

Unterstützung,
Versorgung und Pflege

Menschen (und
Kommunen)
übernehmen
Verantwortung

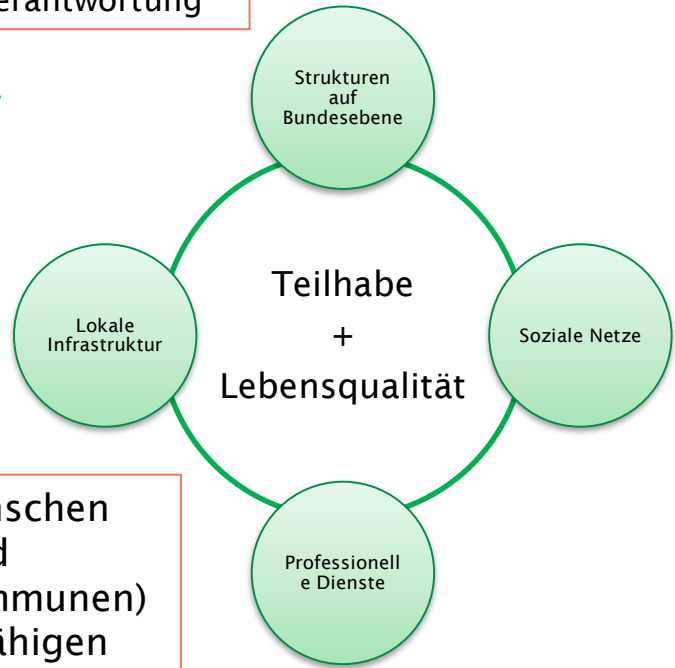
Engagement
in der
Gemeinde
=
Mitverant-
wortung



Wohnung
+
Wohnort
=
Zuhause

Angebot an Gütern und
Dienstleistungen
+
Freizeit

Menschen
(und
Kommunen)
befähigen



Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften: Wieso???

Gesellschaft

mehr alte
Menschen

veränderter
Hilfebedarf

rückläufige
familiäre
Unterstützung

Sozial (-raum)

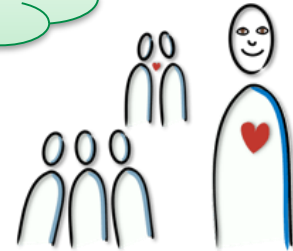
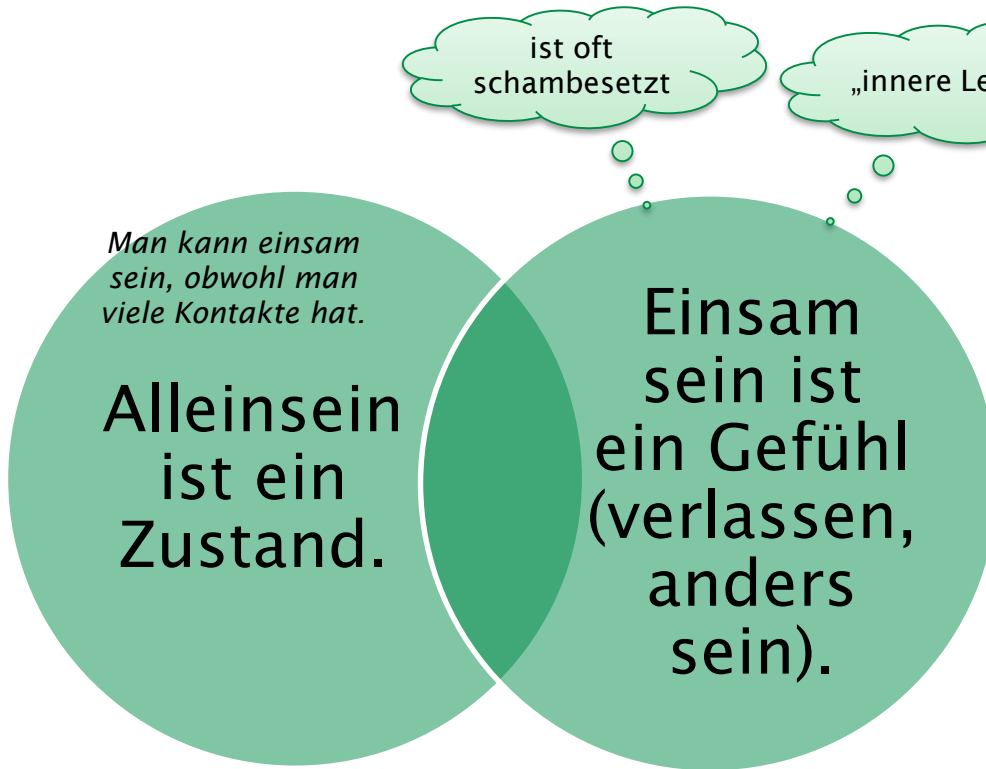
Stadt - Land

innerhalb der
Stadt

Vielfalt und Lebenslage

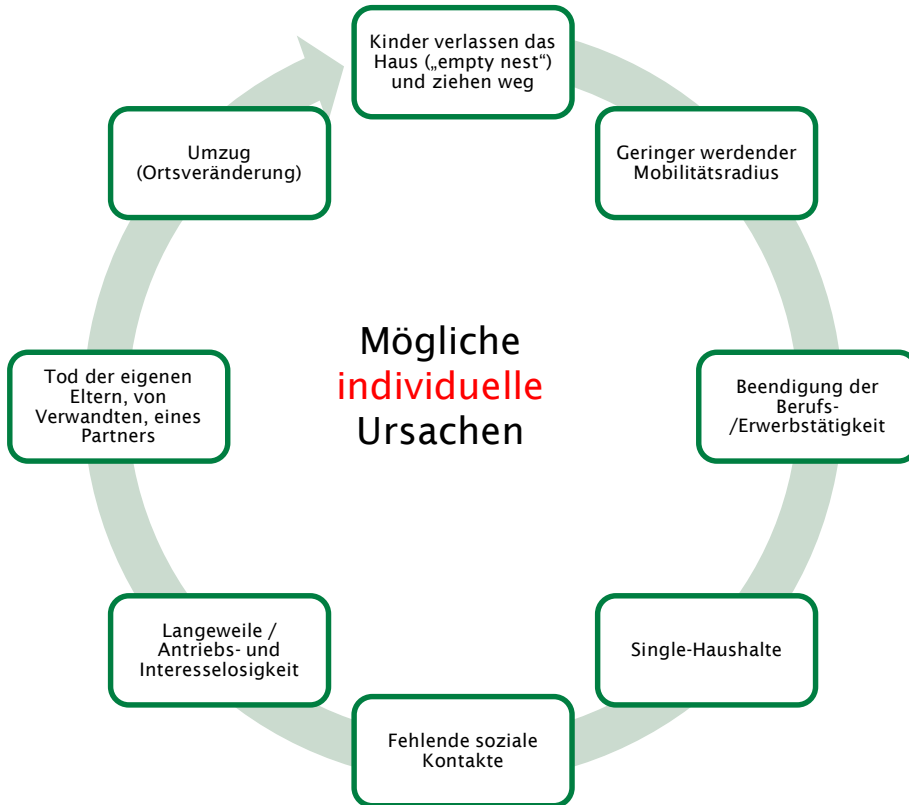
Einkommen,
Bildung,
Gesundheit

Individualisierung



<https://www.zeitzuleben.de/einsamkeit-uberwinden-alleinsein-geniesen/>

Nicht Allein-Sein macht einsam, sondern das Gefühl, allein zu sein!



MS Clipart

„empty nest“

- Ausbildung / Studium der Kinder in weiterer Entfernung
- Haushalt verkleinert sich
- Kontakte Kind/er fallen weg
- Aufgaben reduzieren sich
- Eine neue Lebensphase beginnt

Umzug / Ortsveränderung

- Freiwillig, da das Haus zu groß wird
- Notgedrungen, weil die „Belastung“ zu viel wird
- Notgedrungen, weil das Haus nicht barrierefrei ist
- Notgedrungen, weil stationäre Versorgung nötig ist



MS Clipart

Beendigung der Erwerbstätigkeit

- Die Erwerbstätigkeit hat das Leben dominiert
- Hohe Identifikation über den Beruf
- Erwerbstätigkeit bedeutet soziale Kontakte zu haben
- Nicht mehr „aus dem Haus gehen müssen“
- Geregelter Alltags- / Wochenrhythmus fehlt

Single-Haushalt

- Abnahme der Eheschließungen
- Anstieg der geschiedenen Männer und Frauen
- Weniger Kinder / keine Kinder
- Mehr alleinlebende Frauen im höheren Alter
- Kaum noch „Mehrgenerationenhaushalte“
- Trend zum Allein-Leben



MS Clipart

Tod von Eltern / Verwandten / Bekannten

- Pflegende / Betreuende Tätigkeit für Angehörige
- Verlust von vertrauten Personen
- Schmerz / Rückzug / Erkrankung
- Das soziale Netz wird kleiner

Einschränkung des Mobilitätsradius

- Geringerer Bewegungsradius (zu Fuß, mit dem Auto)
- Unsicherheit beim Gehen / Fahren
- Angewiesen-Sein auf Fahrdienste, öffentlichen Nahverkehr
- Nah- statt Fernziele



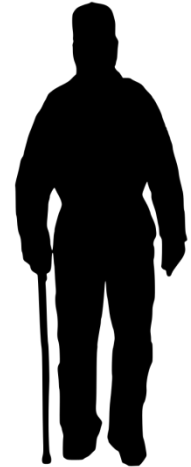
MS Clipart

Fehlende soziale Kontakte

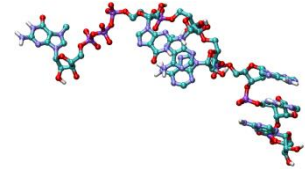
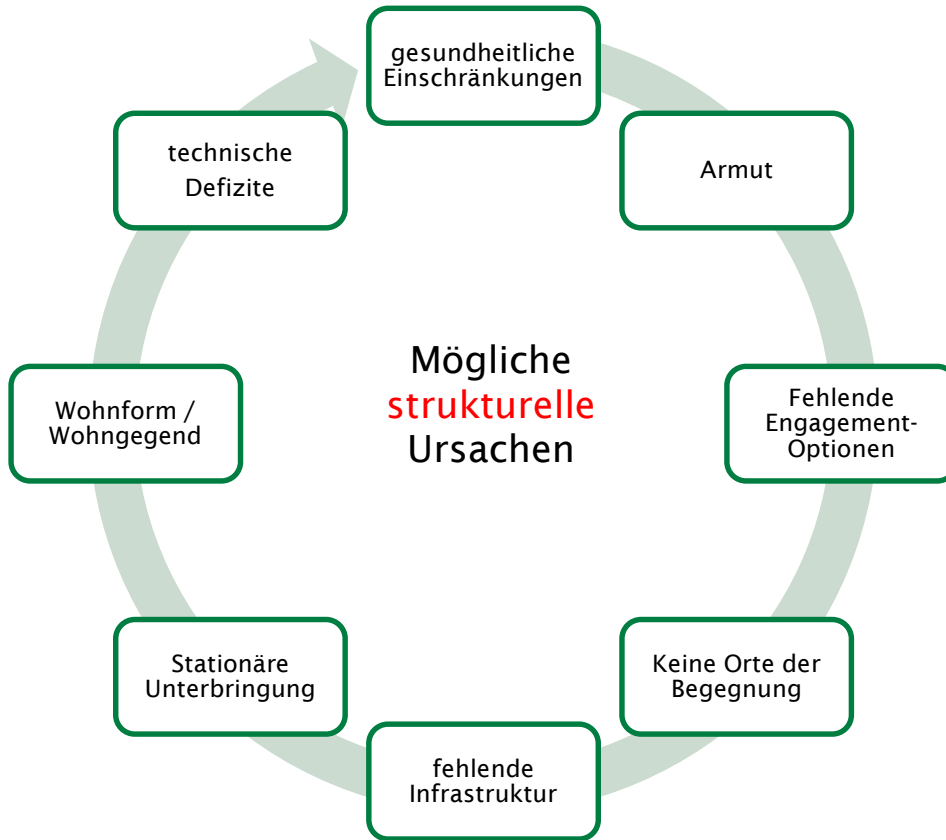
- Keine Bindung / Identifikation mit dem Ort
- Keine Vereinszugehörigkeit
- Keine informellen Kontakte / Nachbarschaften
- Anonymität
- Fehlende Begegnungsmöglichkeiten

Langeweile / Antriebs- / Interesselosigkeit

- „sich nicht auf das Ausscheiden aus dem Berufsleben vorbereiten“
- Keine „sinnvolle“ Betätigung sehen
- Nicht (mehr) „gebraucht werden“
- Keine Hobbies haben / pflegen
- Starke Fixierung auf den Partner / die Partnerin / die Kinder



MS Clipart



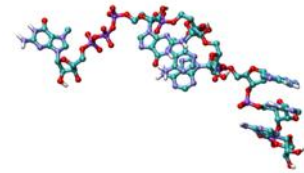
MS Clipart

Armut

- Auswirkungen auf Ernährung, Wohnraum, soziale und kulturelle Teilhabe, Mobilität, Ernährung usw.

Gesundheitliche Einschränkungen

- Abhängig von gesundheitlicher Versorgung, Unterstützung, Zustand usw.



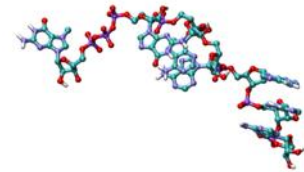
MS Clipart

fehlende Optionen für Engagement

- Ehrenamtsbörse
- Angebote von Kirche und Gemeinde (Nachbarschaftshilfen, Besuchsdienste, Aktivitäten sportlicher, kultureller, politischer Art) usw.

fehlende Infrastruktur

- Öffentlicher Personennahverkehr (Busse, Bürgerbusse, Sammel- oder Ruftaxi, Fahrdienste)
- Versorgung mit Diensten (des täglichen Bedarfs, der Gesundheit, der Beratung)



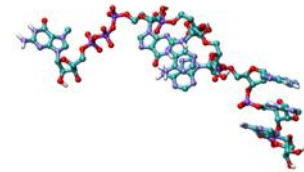
MS Clipart

Stationäre Unterbringung

Umzug in ein Pflegeheim
Umzug in einen anderen Ort

Wohnform / Wohngegend

- Ländliche Gegend (Weiler)
- Einfamilienhaus-Siedlung – nicht generationengemischt
- Kleine Appartements ohne Begegnungsmöglichkeiten
- Keine gemeinschaftlichen Wohnformen



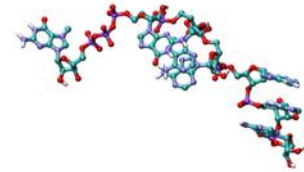
MS Clipart

Technische Defizite

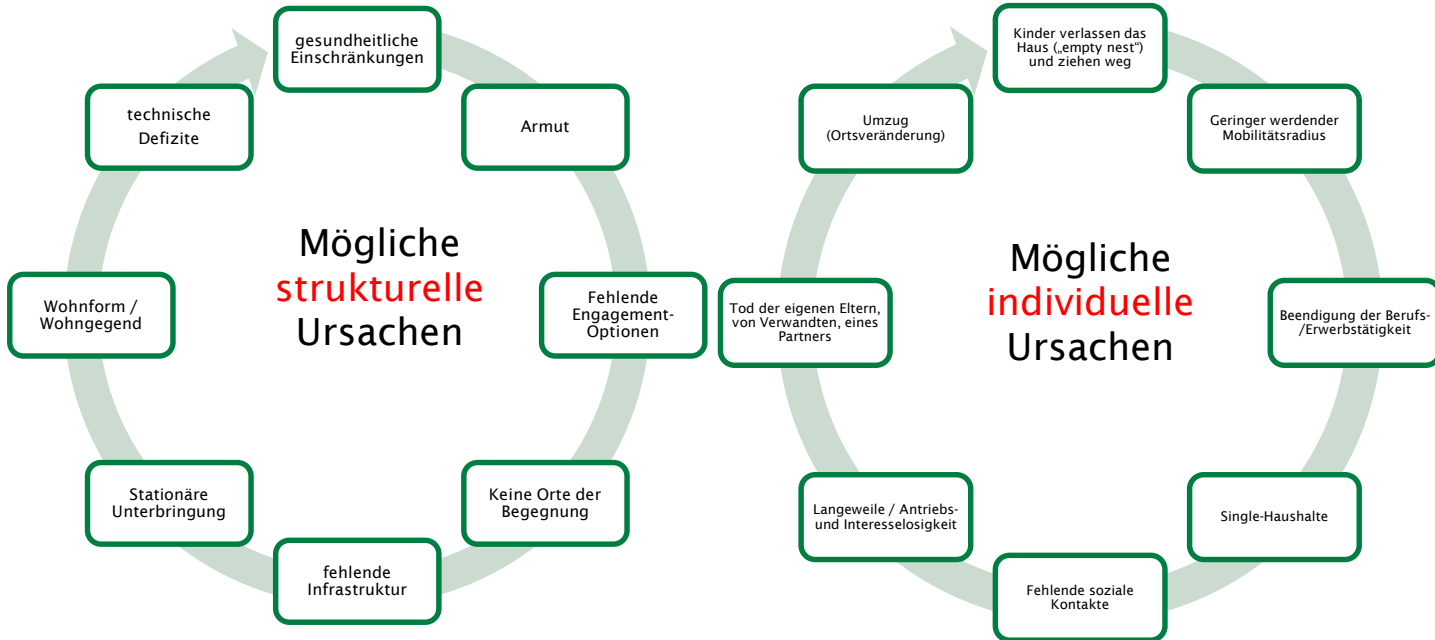
- Fehlende Anbindung an die technischen Errungenschaften (Schnelligkeit des Internets)
- Fehlende Service-Stellen (Bedienung von Fahrkartenschaltern usw.)
- Fehlende Vernetzung der Dienste

Keine Orte der Begegnung

- Wo treffen sich die Generationen?
- Wo treffen sich die Vereine?
- Separierung der Lebensbereiche (Kindergarten, Familienzentrum, Schule, Pflegeheim....)



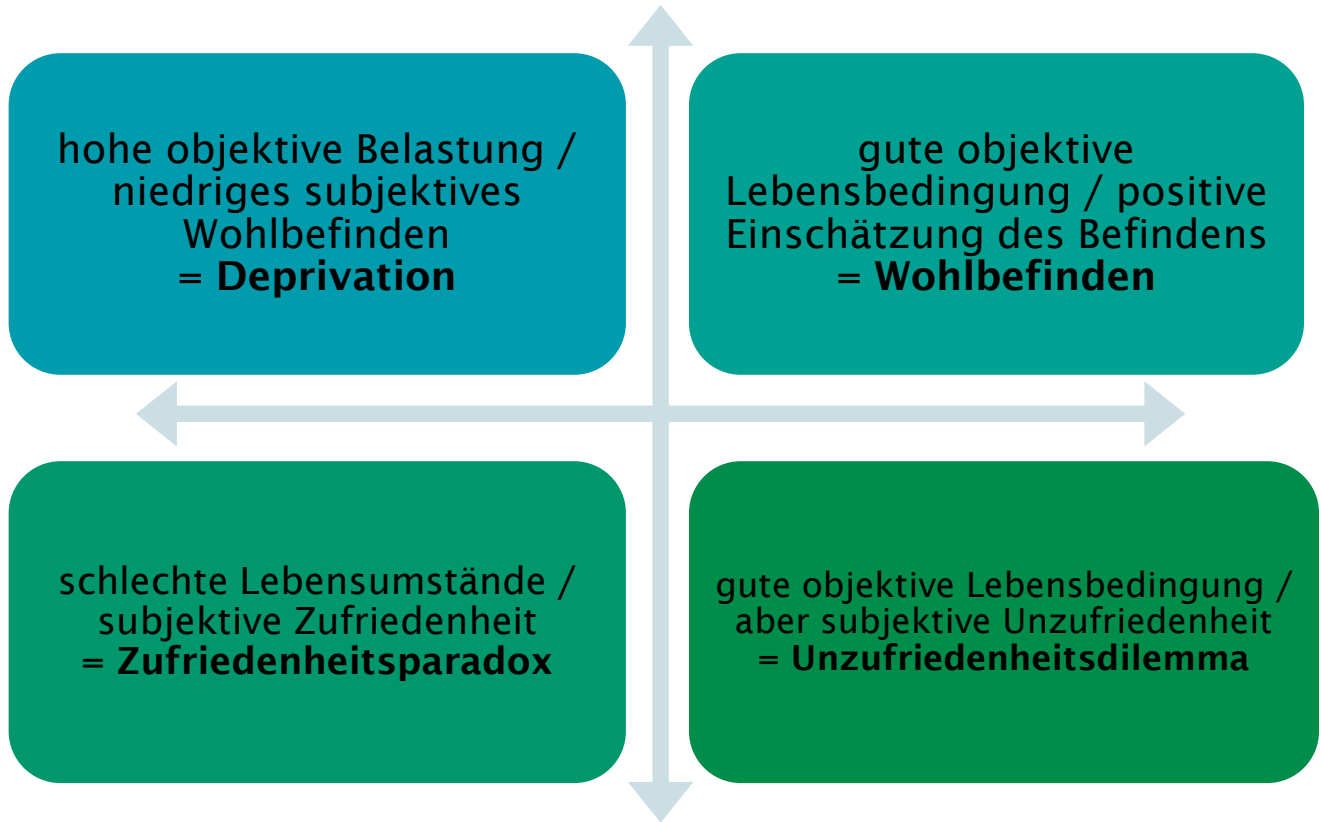
MS Clipart



Strukturelle Ursachen

Persönliche Ursachen

bedingen sich wechselseitig und hängen von
der **objektiven Lage/Belastung** und dem
subjektiven Erleben ab.

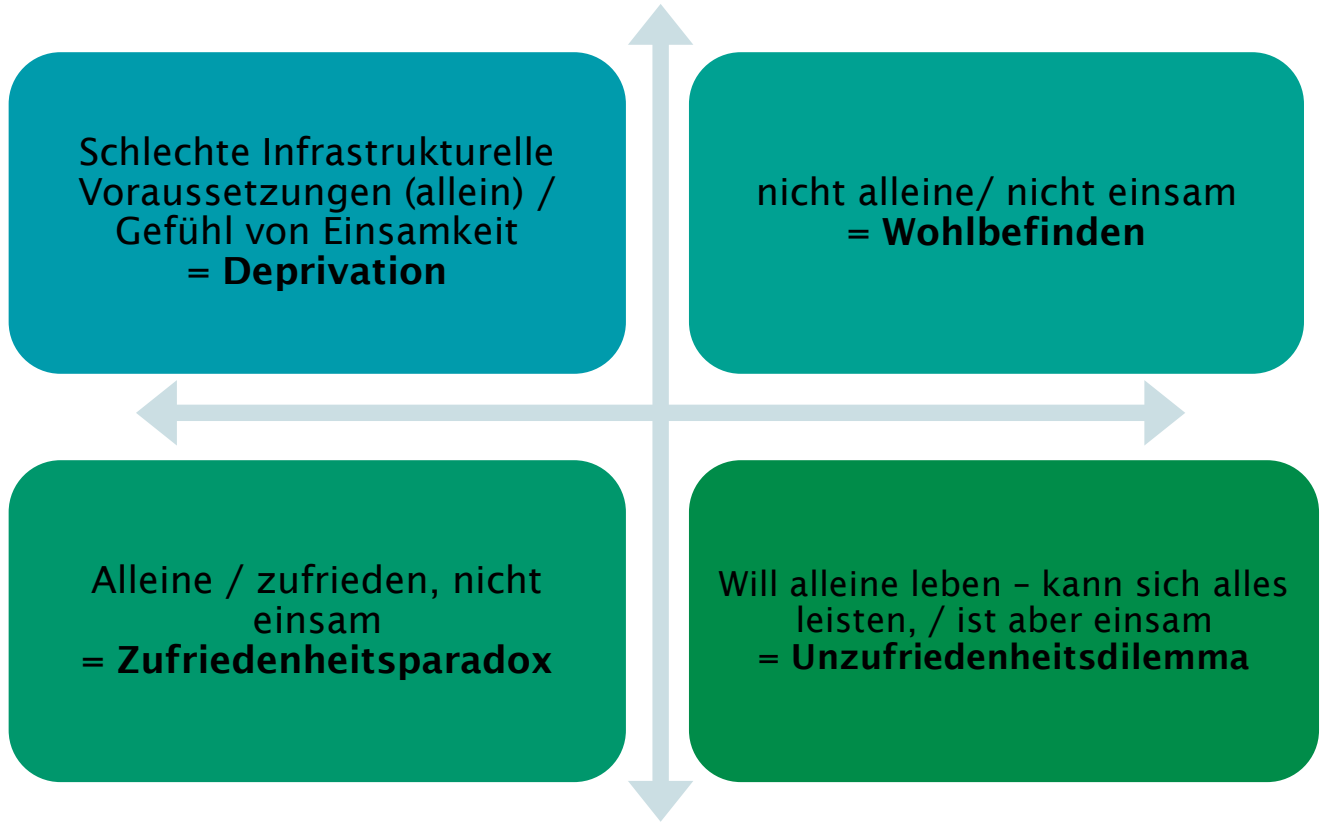


jemand lebt von einer niedrigen Rente in einer schlecht ausgestatteten Wohnung und ist mobilitätseingeschränkt / fühlt sich ausgegrenzt, benachteiligt und eventuell einsam
= **Deprivation**

jemand lebt zusammen mit dem Partner in einem Einfamilienhaus, die Kinder sind aus dem Haus, sie sind fit / sie reisen und engagieren sich in einer Literaturgruppe, sind zufrieden
= **Wohlbefinden**

eine verwitwete Frau, ohne durchgängige Erwerbsbiografie wegen der Kindererziehung hat Angehörige gepflegt und wohnt alleine in einem nicht renovierten Haus alleine auf dem Land / sie freut sich über ihre Freiheiten und genießt ihren Garten
= **Zufriedenheitsparadox**

Mann lebt im Eigenheim in bester Lage in einer Stadt mit 200.000 Einwohnern, barrierefrei umgebaut, vermögend, in Businesskreisen anerkannt, international unterwegs, hat Haushälterin / sieht sich nicht mehr gefordert, findet keinen Anschluss, ist unzufrieden und einsam
= **Unzufriedenheitsdilemma**



Strukturelle Ursachen

- * Zunahme von Anfragen nach Unterstützung
- * Keine Nachbarschaftshilfe
- * Wissen um die Zunahme von Menschen mit Demenz
- * Keine Betreuungsform

Persönliche Ursachen

- * neue Freiräume
- * Aktivität
- * Veränderte Lebensbedingung
- * Inaktivität

alleine
und
zufrieden

Frau, 58 Jahre alt, lebt alleine in ihrer Wohnung,
es gibt im Wohnort der Patientin keine Angehörigen,
bisher mobil, kein Pflegebedarf,
jahrelange Kniegelenkschmerzen,
entschied sich für ein künstliches Kniegelenk.

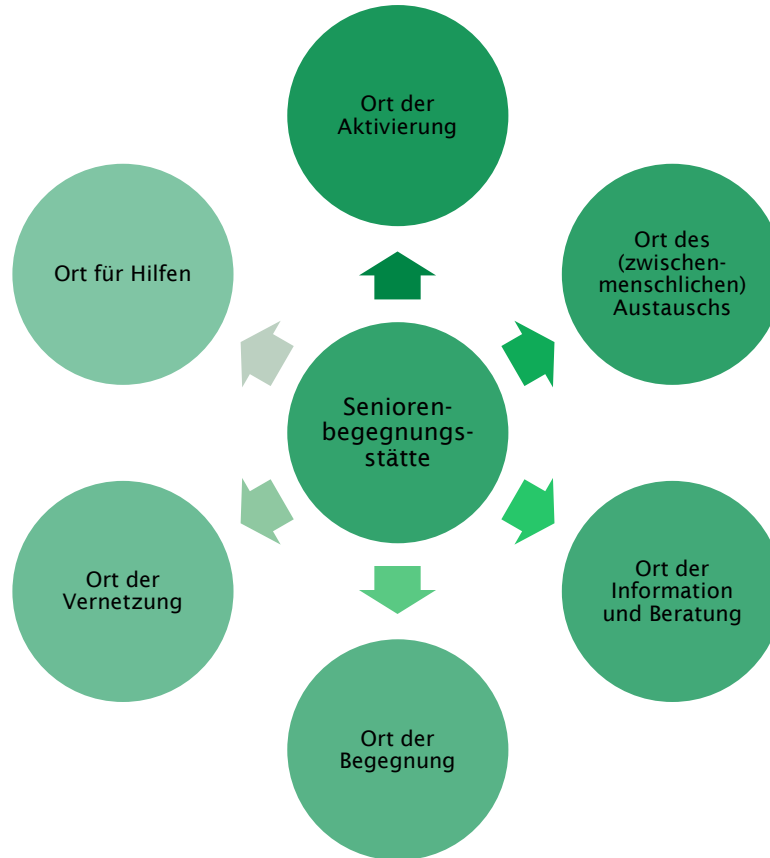
Nach der OP entzündet sich das Kniegelenk, nach
einigen Tagen wird ein MRSA Erreger festgestellt.

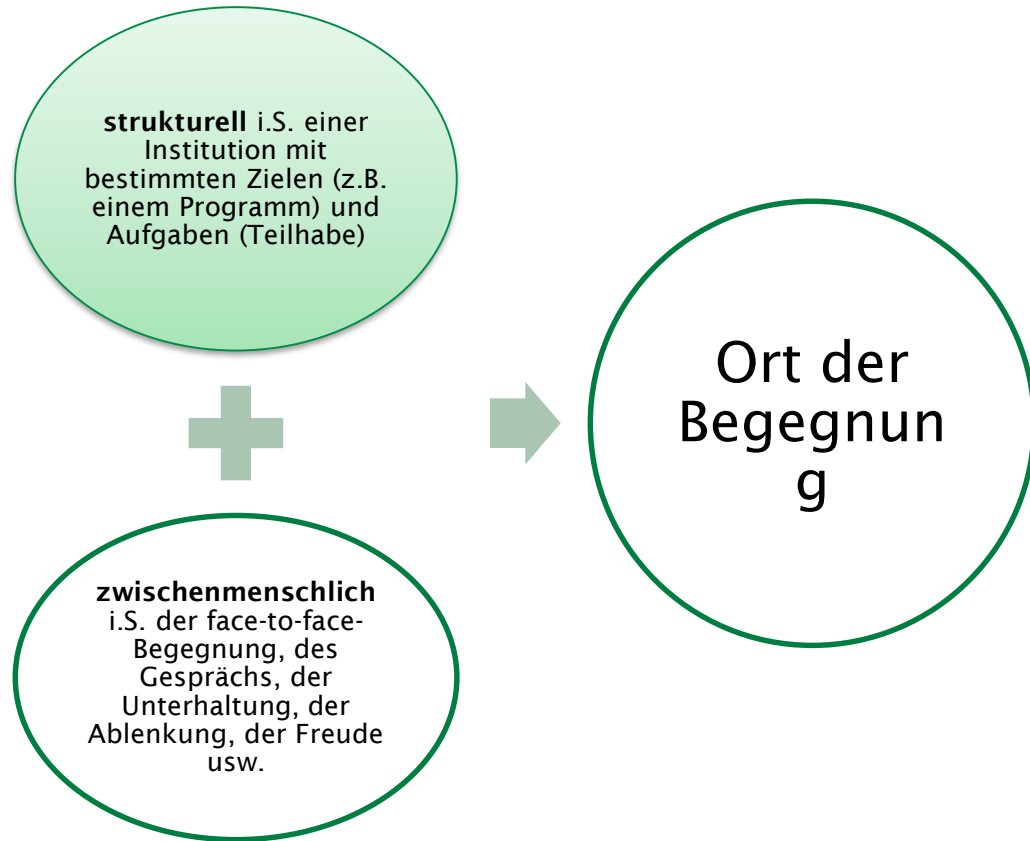
Das Kniegelenk wird entfernt, ein sog. Spacer wird eingesetzt, 4
Wochen Krankenhausaufenthalt.

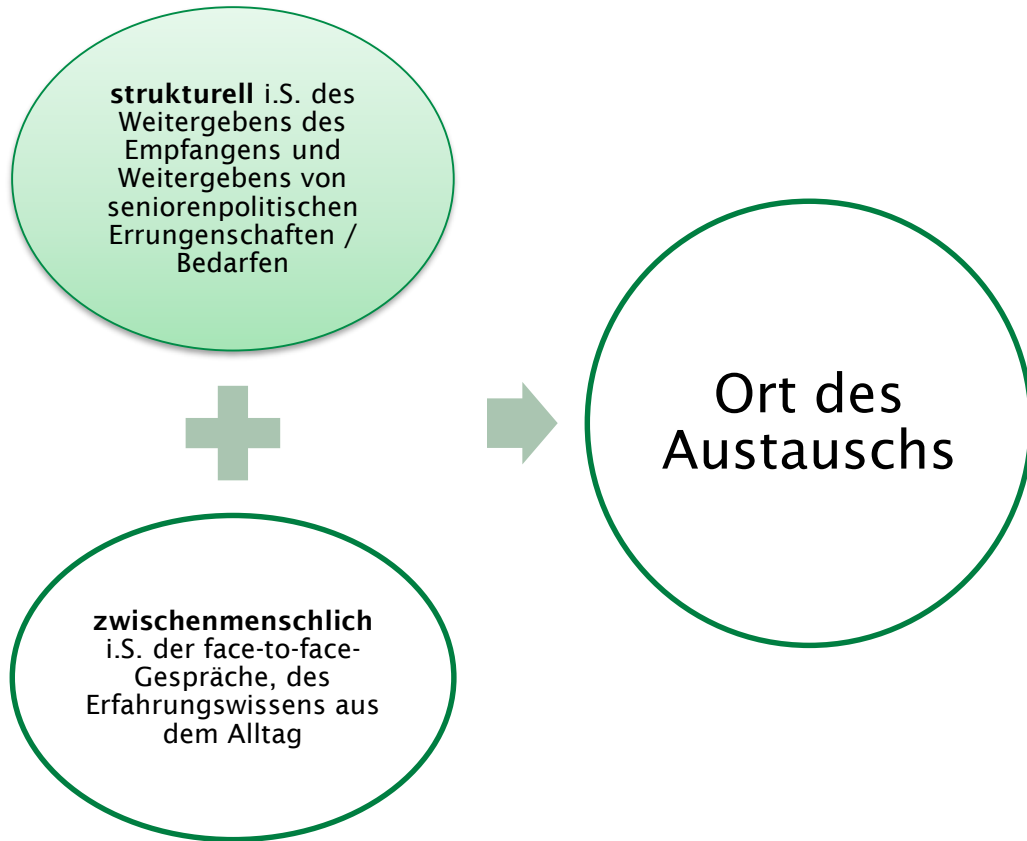
Bis zum Zeitpunkt, an dem das neue Kniegelenk wieder platziert
wird, muss die Patientin die Zeit überbrücken; Sie hat keine
sozialen Kontakte / Freunde,
die die häusliche Versorgung leisten könnten;
Krankenhaussozialdienst organisiert Kurzzeitpflege, nach der
OP Rehabilitation, dann Rückkehr in die eigene Wohnung und
ambulante Hilfen

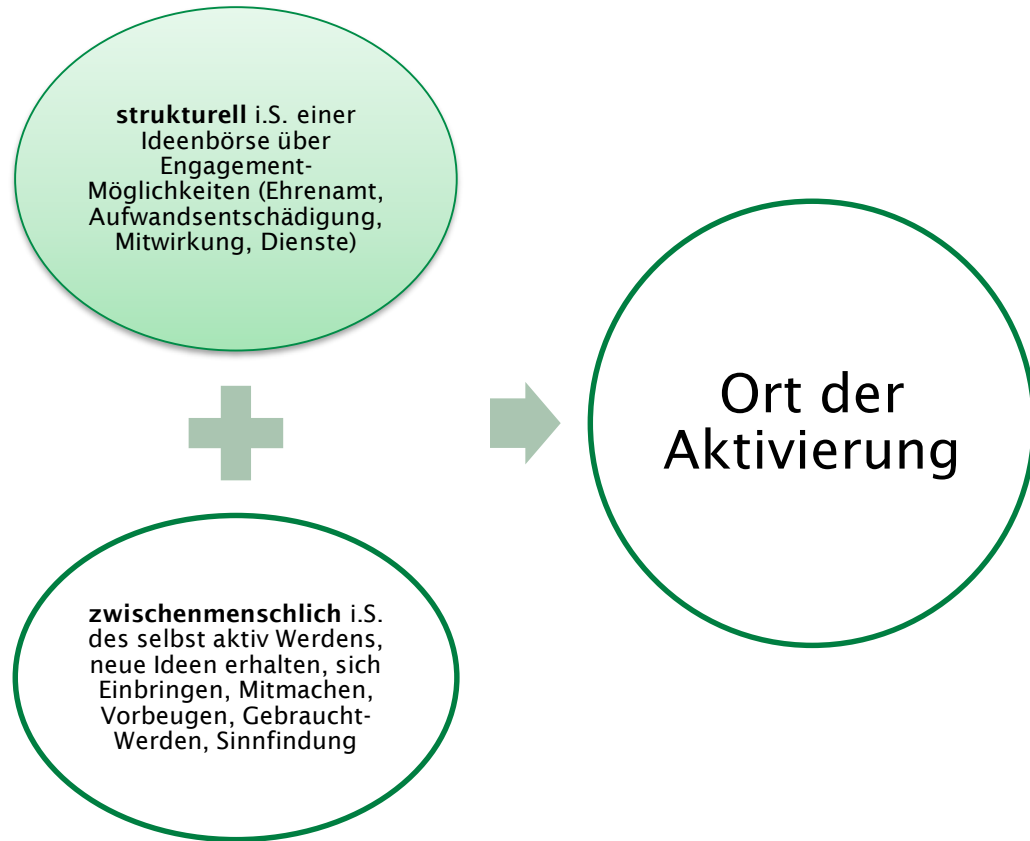
alleine und
einsam

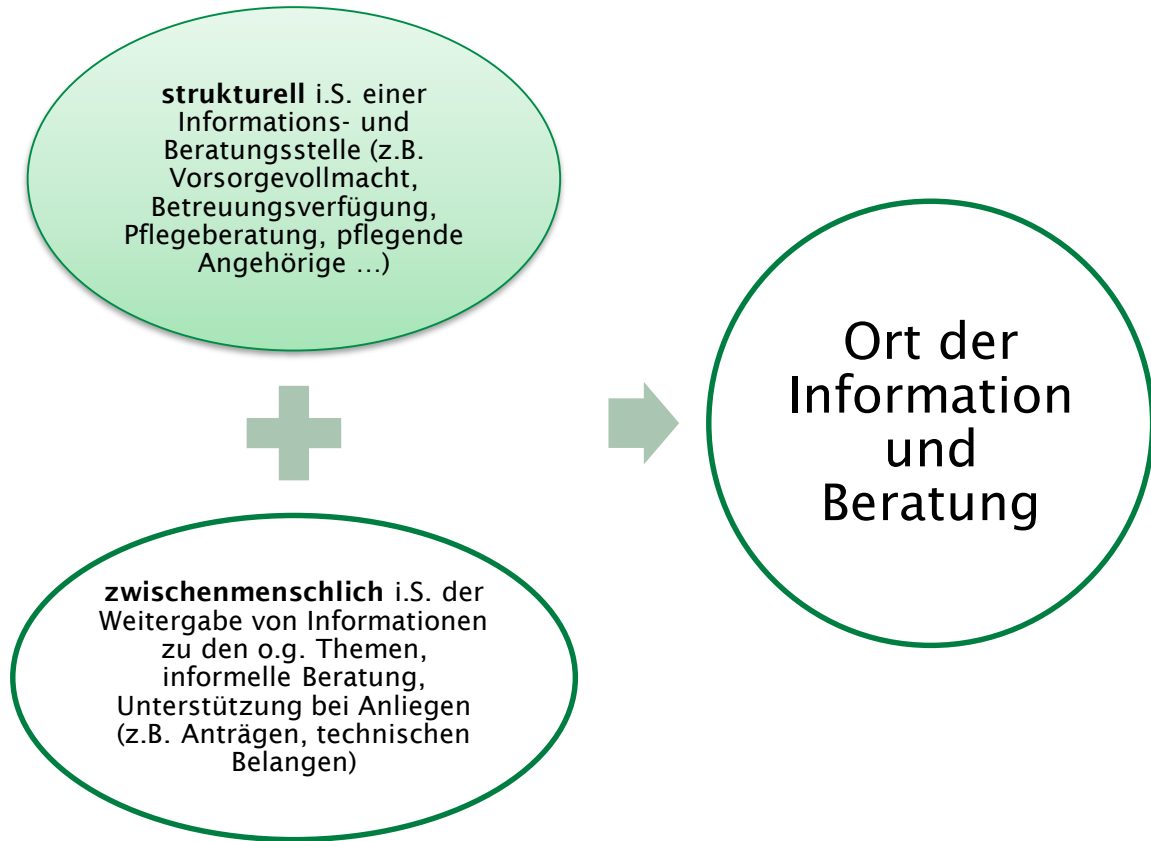
Kein Besuch während des gesamten
Krankenhausaufenthalts;
Friseur des Krankenhauses kommt
zum Haarschneiden;
Versorgung mit Wäsche?
Wer kümmert sich um die Post?
Wer übernimmt die Erledigungen?
Wer schaut in der Wohnung nach dem
Rechten?
Wer hilft für die nahtlose Übergänge?
Wer holt die Medizin?

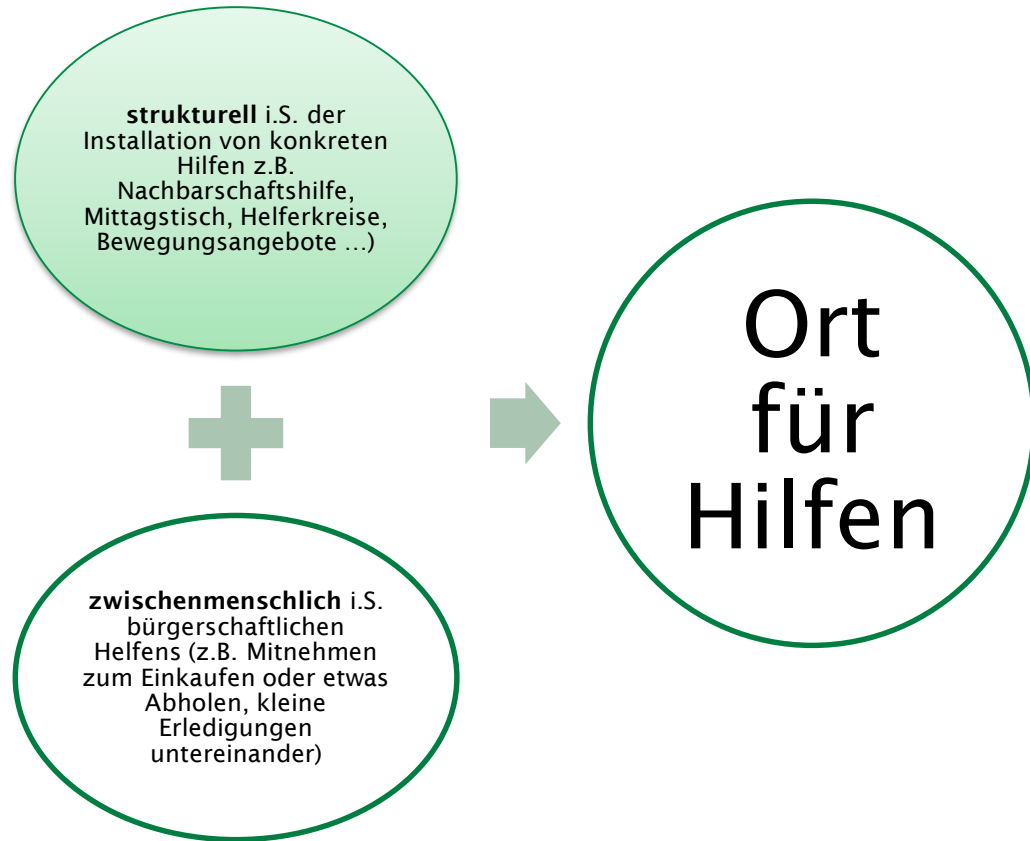


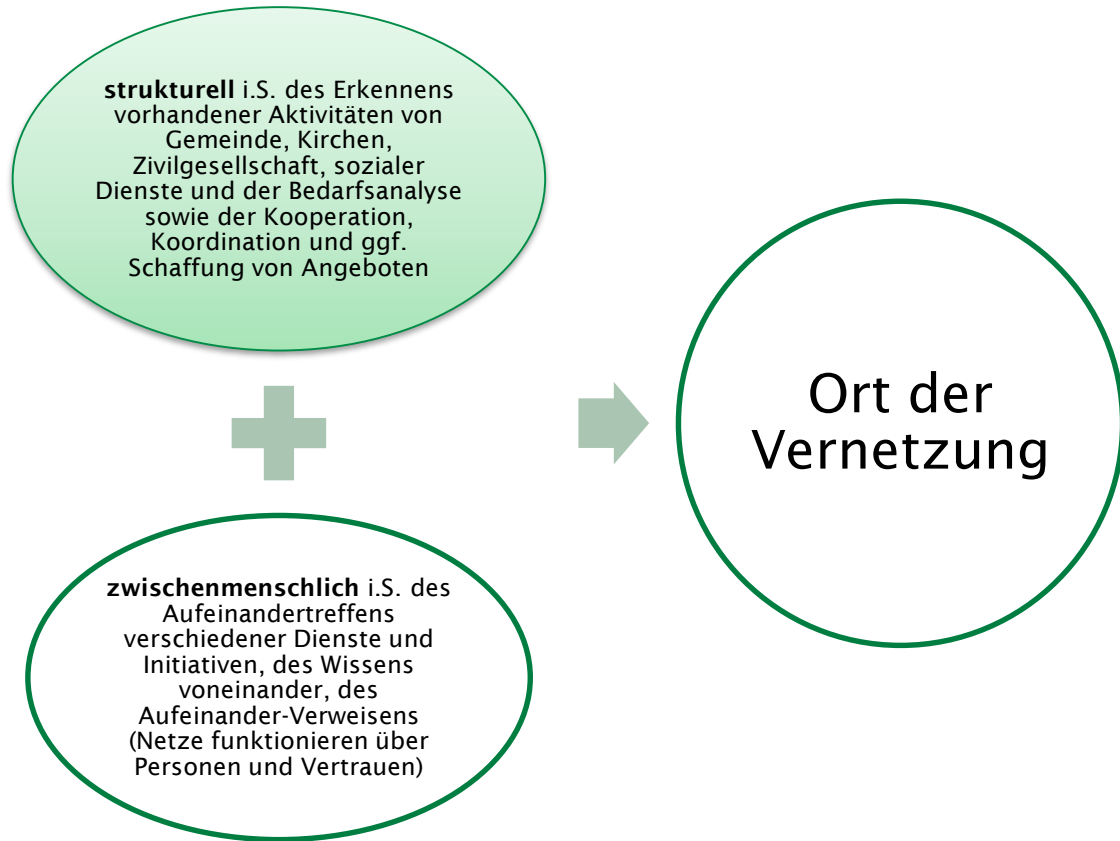


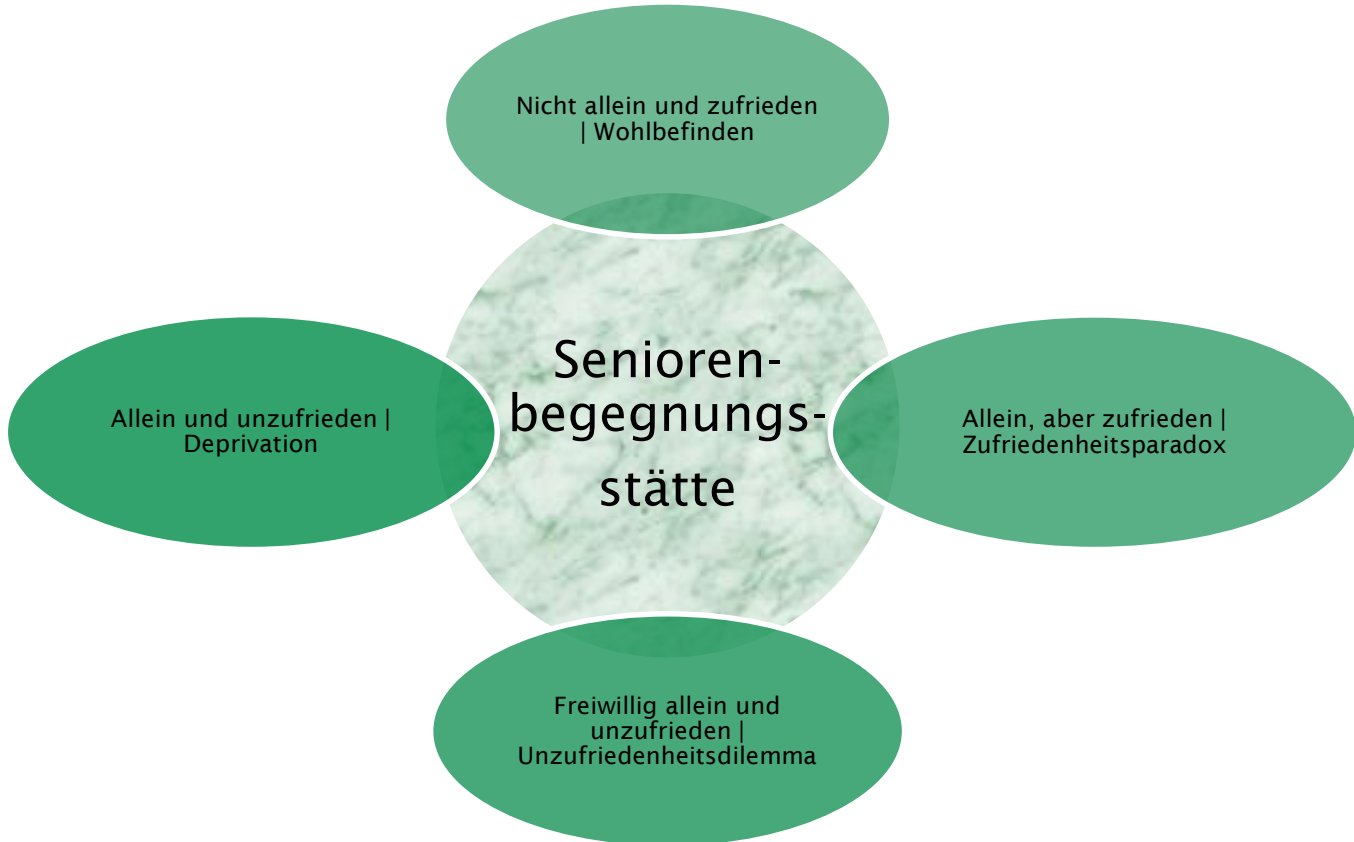


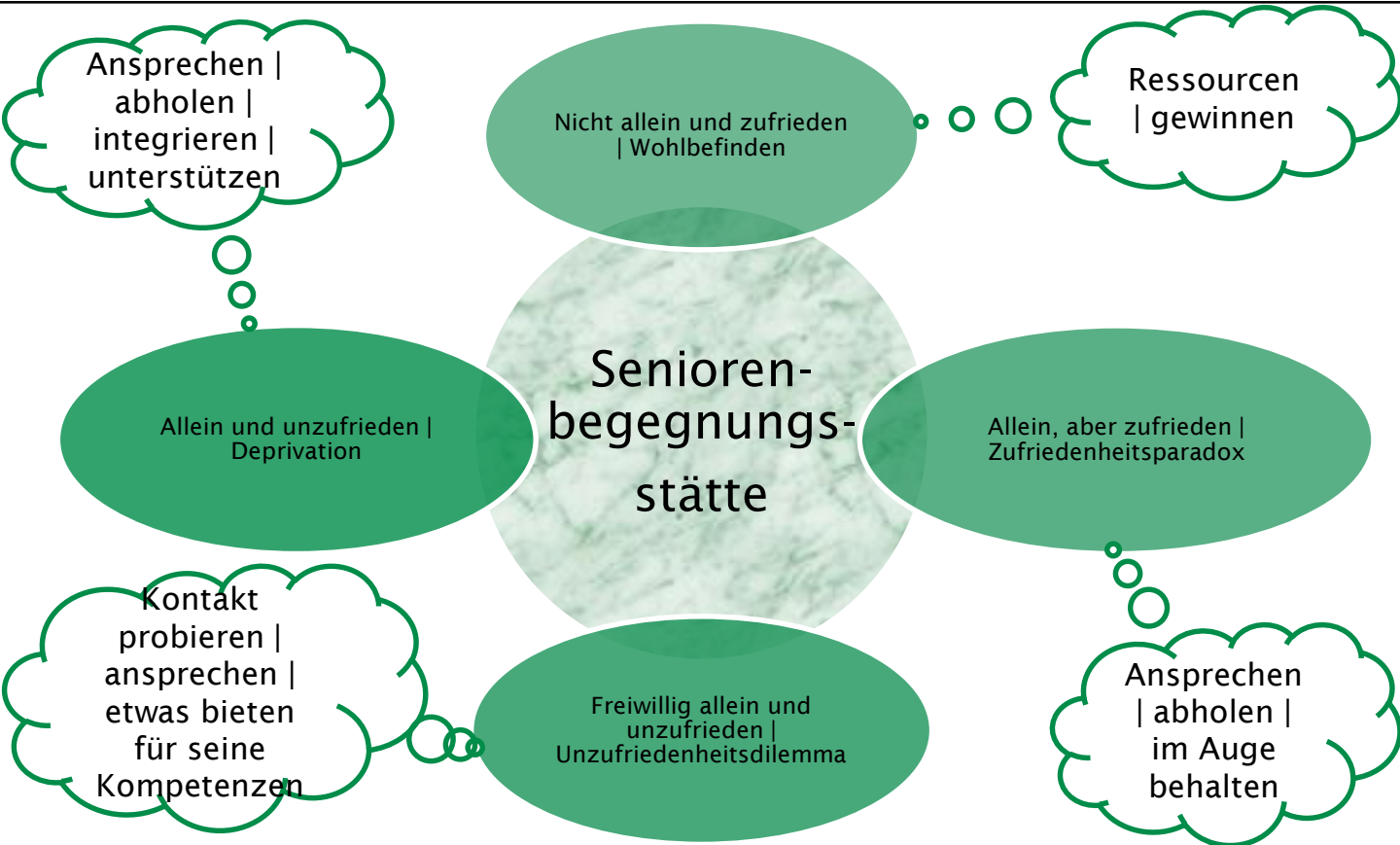


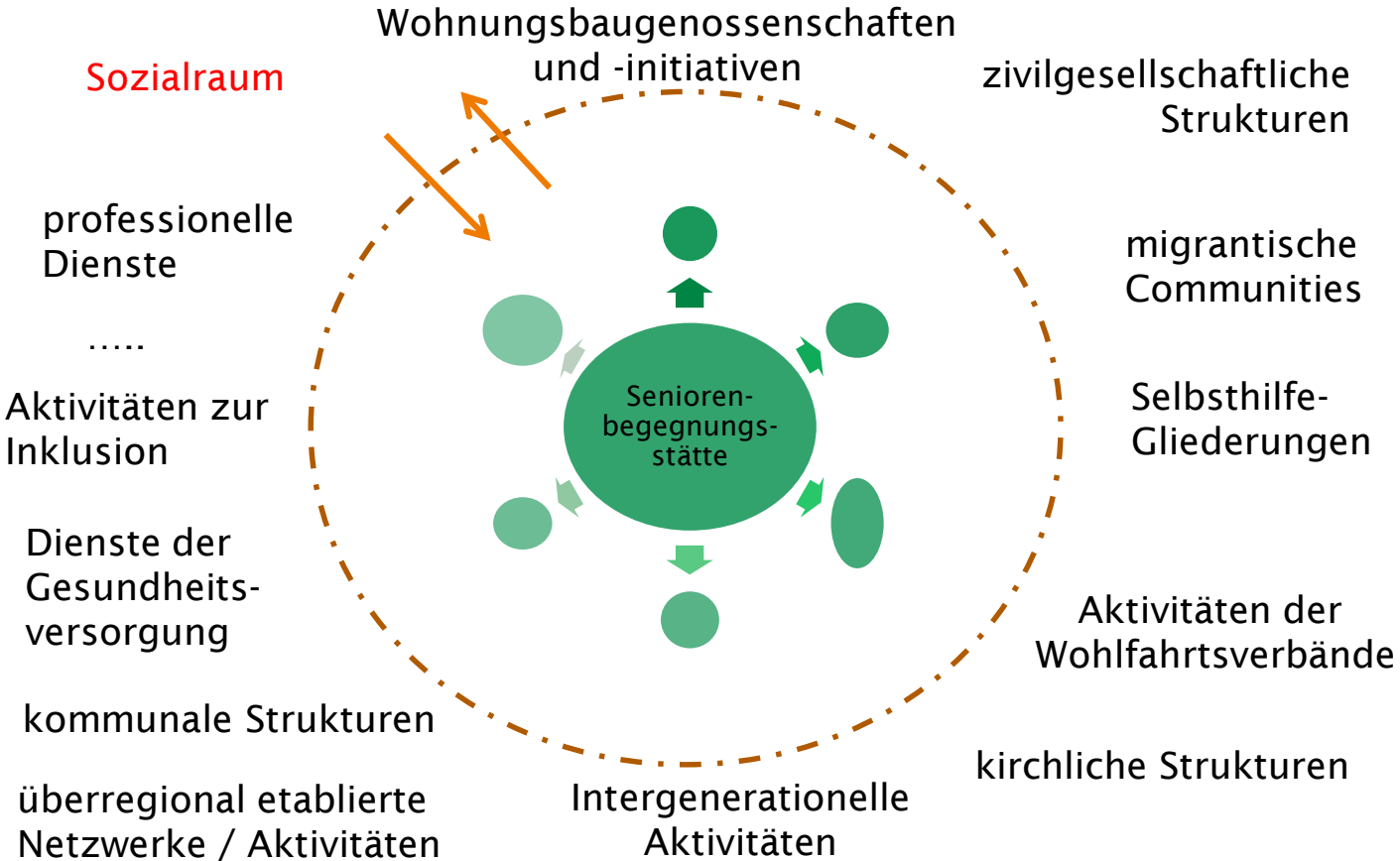












Sozialraum

- Sozialraum-bezogene Gestaltung
- Durchlässigkeit
- Wechselseitigkeit
- situative Anpassung ja nach Fall- oder Problemlagen
- situative Anpassung je nach individuellem Fall

Wohnungsbaugenossenschaften
und -initiativen

zivilgesellschaftliche
Strukturen

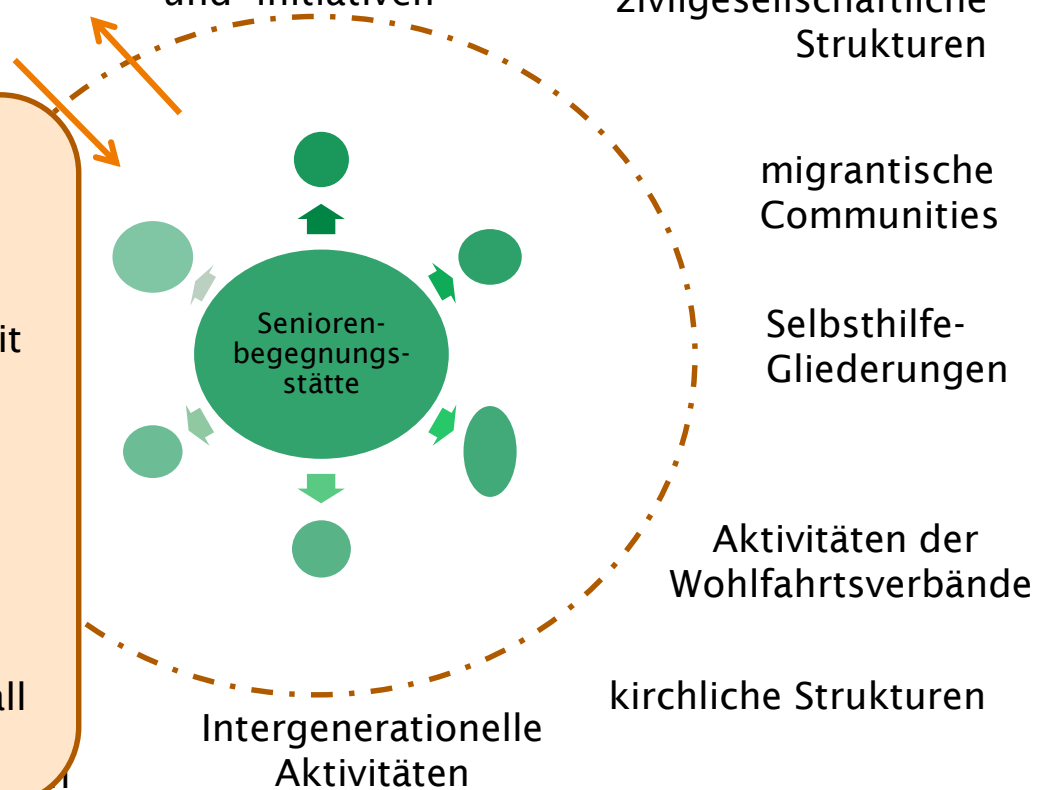
migrantische
Communities

Selbsthilfe-
Gliederungen

Aktivitäten der
Wohlfahrtsverbände

kirchliche Strukturen

Intergenerationelle
Aktivitäten



Edgar



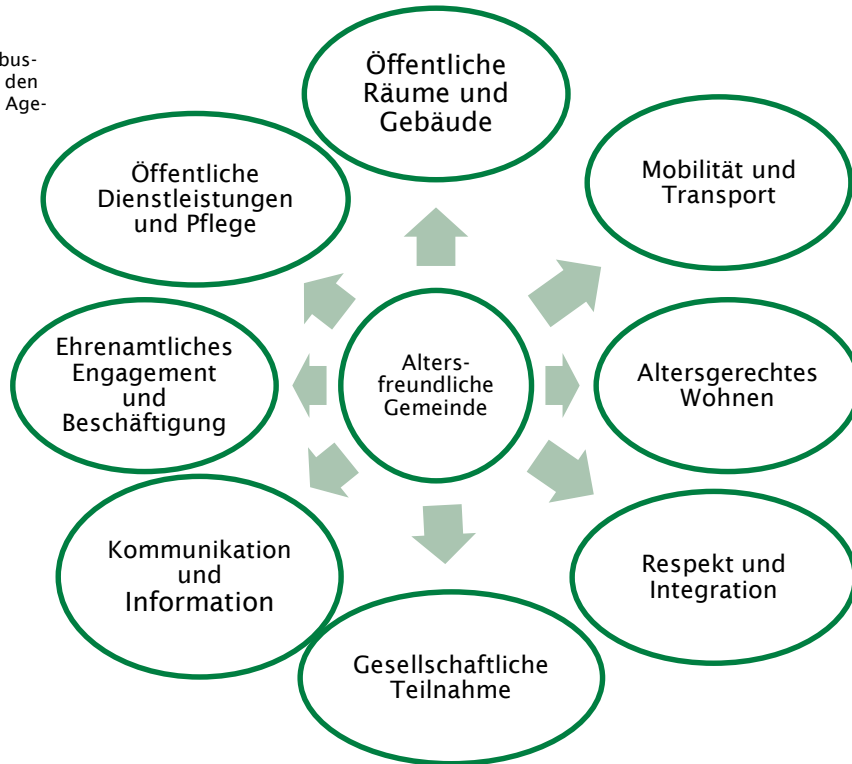
doch plötzlich erkennt Edgar seine Chance ...

Edgar weiß, dass er beobachtet wird im Laden, Edgar geht mit einem Paket an der Kasse vorbei ohne zu zahlen und wird zu Sozialstunden verurteilt ... endlich wird er wieder gebraucht.

Das wäre Edgar nicht passiert, wäre ihm eine Seniorenbegegnungsstätte bekannt gewesen.

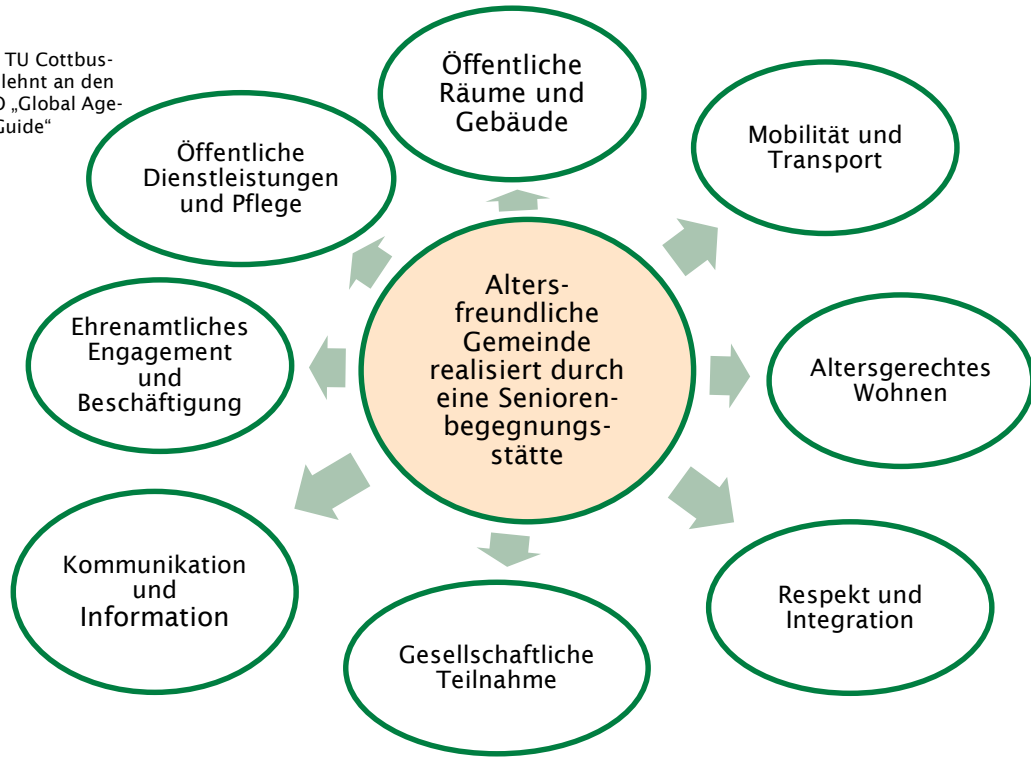
Kernpunkte für eine ländliche, altersfreundliche Gemeinde

Brandenburgische TU Cottbus-Senftenberg, angelehnt an den Leitfaden der WHO „Global Age-friendly Cities: A Guide“



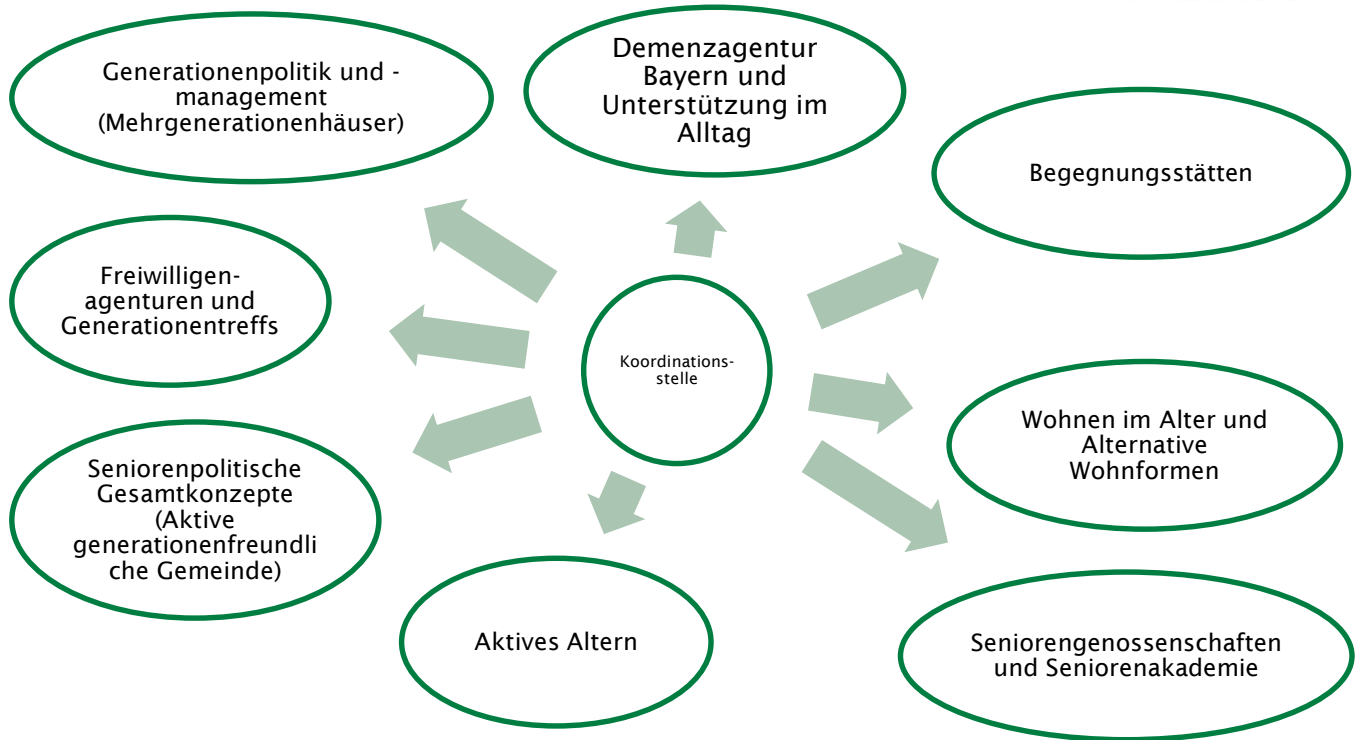
Kernpunkte für eine ländliche, altersfreundliche Gemeinde

Brandenburgische TU Cottbus-Senftenberg, angelehnt an den Leitfaden der WHO „Global Age-friendly Cities: A Guide“



Koordinationsstelle

Koordinationsstelle
Wohnen zu Hause
 Konzepte, Initiativen
 und Visionen fürs Alter



Anliegen des Berichts

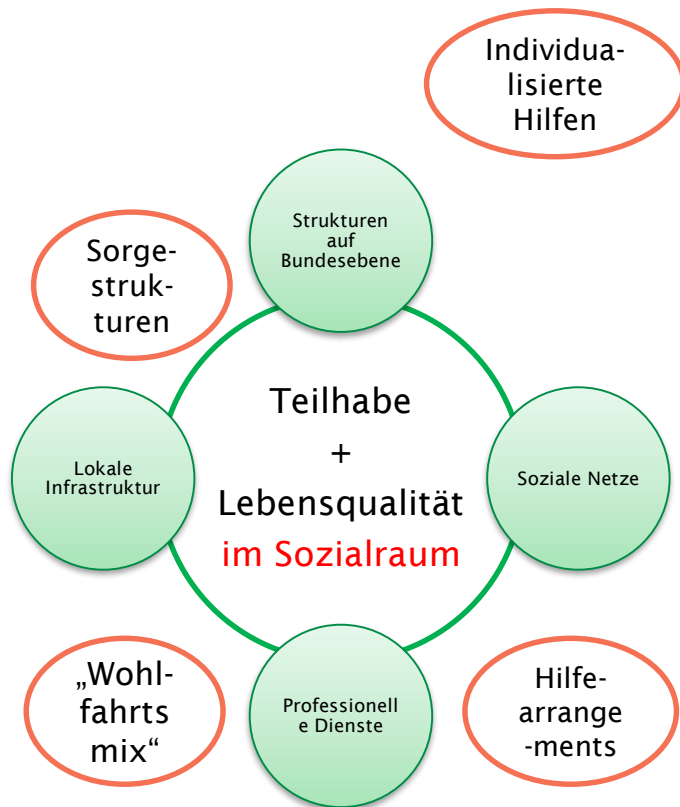
Unterstützung,
Versorgung und Pflege

Engagement
in der
Gemeinde
=
Mitverant-
wortung



Wohnung
+
Wohnort
=
Zuhause

Angebot an Gütern und
Dienstleistungen
+
Freizeit



Anliegen des Berichts

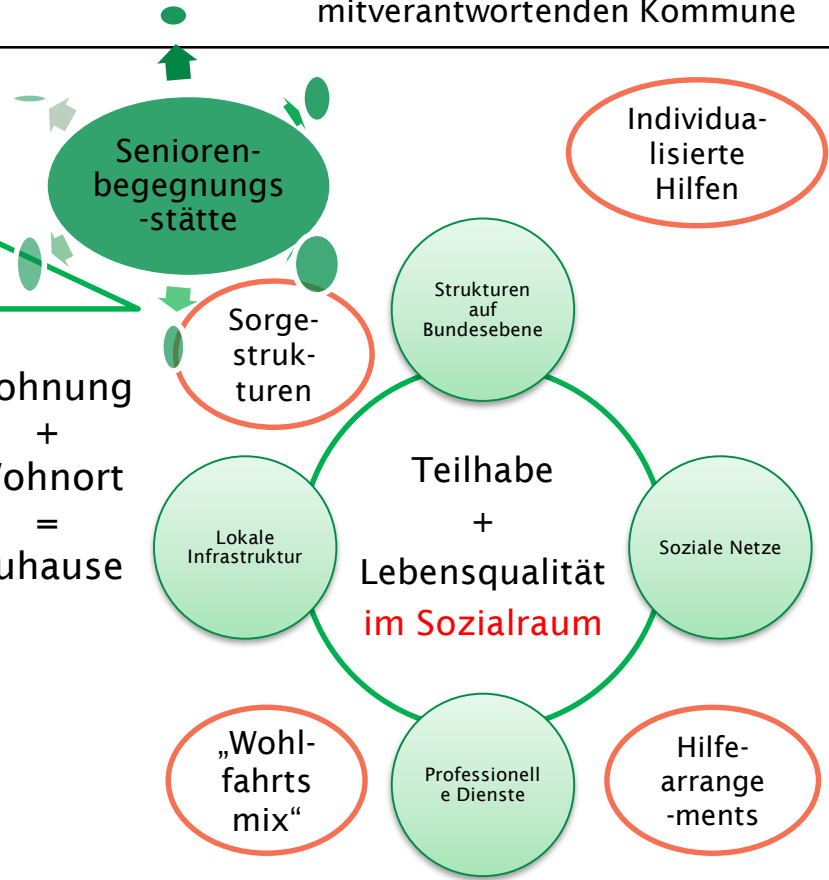
Unterstützung,
Versorgung und Pflege

Engagement
in der
Gemeinde
=
Mitverantwortung



Wohnung
+
Wohnort
=
Zuhause

Angebot an Gütern und
Dienstleistungen
+
Freizeit



Seniorenbegegnungsstätten

Ein Glück nicht allein / einsam
zu sein im Bemühen um das
Tun (Fachtagung!)

Zum Glück sind
Seniorenbegegnungsstätten
eine Option, nicht allein zu
sein, und nicht zu vereinsamen!

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!



<https://www.politische-bildung-brandenburg.de/node/7436>